



Universitätsbibliothek Paderborn

R.P. Joannis Saint-Jure, Der Gesellschaft Jesu Priestern. Geistlicher Mensch/ Das ist: Eine Beschreibung/ Von denen Regulin und Gelübden Deß Geistlichen Stands

Sambt dero nothwendigen Eigenschafften/ in einer geistlichen
Gesellschaft Fromm zu leben. Anfänglich In Frantzösischer Sprach/ durch
erwehnten Authorem Seeligen beschriben/ anjetzo aber auff grosses
Verlangen/ in die Hochteutsche Mutter-Sprach übersetzt

Saint-Jure, Jean-Baptiste

Wienn in Oesterreich, 1696

I. Absatz. Das gemeine Leben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46922](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46922)

in einer geistlichen Gesellschaft from zu leben. Er
gebrochen wird / wordurch man einem Gelübb ein Stoß gibt; wann
man angesprochen wird / sich zwischen einen Handel zusehen / und ei-
ner Parthey sich anzunehmen / damalen als man die Unschuld einer
unbillich verfolgten Person solt vertheidigen / die Klagen und das
Murmeln wider die Oberrn nit anhören / sich nit sanftmüthig
und einen Freund jaigen gegen denselben / welchen man bey den Oberrn
siner Gebrechen halben billich angeben soll. Man muß denen Men-
schen durch das jenige gefallen / wordurch man Gott nit missfällt.
Wie in disen der Seelige Jordanus anderter General des Prediger *In ejus*
Ordens hochehren war / welcher von sich selbst sagte: wann ich *vita.*
mich an ein Wissenschaft so vil hätte beßissen / als ich Sorg getragen
hab / dise Wort des H. Pauli zu erlernen / omnibus omnia factus
sum; ich hab mich allen alles gemacht / so wäre ich ein grundgelehr-
ter Doctor, weilen ich mich in meinen gangen Leben beßissen hab / mich
in alle zuschicken / dann ich bin mit dem Soldaten ein Soldat / mit
dem Edelmann ein Edelmann / mit dem Bürger ein Bürger gewest.
Und hab mich dergestalt verstellte / und allerhand Gestalten an mich
genommen / damit ich alle Gott gewinnen kunte / doch aber truge
ich an den Sorg meiner selbst / daß ich bey den Gewinn der andern
mich selbst nit verluhre.

Erster Absatz.

Daß gemaine Leben.

In anderer Verstand des H. Bernardi Worts / Socia-
biliter, ist / von dem gemeinen Leben; daß nemblich
ein jedwederer in der Religion, damit er darinnen les-
ben möge / wie es seyn soll / sich verhalte wie die andern;
daß er gehalten / bewohnt / eingerichtet / gekandt / gespeist
werde gleichwie die andern / und daß er in keiner Sach besonder seye /
und kein Besonderheit habe: dann besonder seyn / und die Beson-
derheiten / seynd dem geselligen Leben / und der Gesellschaft schur-
grad zuwider. Nun wollen wir in dise Materie etwas weiter hinein
gehn / dero Erkantnuß denen Personen höchst notwendig ist / die
in der Gemeinschaft leben.

Wir sagen derowegen / daß ein jedwederer Religios seyn mög-
lichste Sorg / und Kräfte anwenden müsse / sich in allen in die ge-
meine Weiß der andern zuschicken / und also nit besonder seyn / und sich
keiner

62 Von denen nothwendigen Eigenschaften

keiner Besonderheit gebrauchen. Der H. Bernardus von den drei Wohnungen redend/ welche die Hirten über ihre Herde hielten/ als ihnen der Engel erschiene/ die Geburt unsers H. Ern anzudeuten/ spricht: Es ist nothwendig/ daß wir die Nacht dieses Lebens in Wohnungen zu bringen/ auff die Herde unserer Gedanken und Werke stete Wacht tragend/ damit wann unser H. Erz zu der ersten / zu der andten / oder zu der dritten Wacht kommet / er uns allezeit an die Wäitung derselben wachend finde. Nun die erste Wohnung. *Edificatio operis*, ut ad hanc, quam iurasti, regulam, omnem vitam conquire coneris, nec transgrediaris terminos, quos posuerunt Patres, in omnibus vitæ & vitæ hujus exercitijs, non declinans neq; ad dextram, neq; ad sinistram. Ist die Aufrichtigkeit deiner Werke / die du üben mußt/ dich befeißend/ alle deine Werke mit der Regel / welche du vor dem Altar geschworen hast / gleichförmig zumachen / und die Schranken nit zu übertretten/ die dir deine Väter und Vorfahren vorgzeichnet haben / ohne daß du in deinen Würckungen mit und ohne Schritt weder auff die Rechte noch auff die Lincke dich laßest/ sondern allezeit den Weg / welcher für die andere gemacht ist / wandlest.

Serm. 3. in Vigil. Mart.

In speculo 1. p. 2.

Lib. 3. Confess. cap. 8.

Diese Weiß in der Religion zu leben/ ist die gute / und die vollkommenste : dann/ *optima Religiosi perfectio*, spricht S. Bonaventura, *est communia quæq; conventualia observare*. Die beste und schönste Vollkommenheit des Religiosen ist / die gemeine und gewöhnliche Sachen des Klosters vollkommenlich zu halten. Die erste Weisheit dessen ist / weilen der Religios in der Gemeinschaft lebt / damit er gemein lebe / und als wie die andere würcke / und nit damit er in Besonderheit lebe. Welches ihure unanständig wäre/ dann/ *Totus unus pars est*, sagt S. Augustinus, *suo universo non congruens*: Ein jegliches Theil/ welches sich mit seiner ganzen Wesenheit nit vereinigt / ist unförmlich und ungestaltig; weilen es derselben kein Theil mehr ist/ dessen Eigenschaft und Ziel seyn muß / seiner ganzen Wesenheit zu werden seyn : also weilen dasselbe wider sein Natur / Eigenschaft / und Ziel würcket / kan solches ohne Häßlichkeit nit seyn. Dessen so es sich freyen will / ist es nothwendig / daß es sich zu denen andern Theilen geselle / und als wie dieselbe zum Nutzen der ganzen Wesenheit mitwürcke.

Die Religion wird sonst durch solche Besonderheit nit Schaden leyden/ welches die andere Ursach ist / dann wie uns der H.

in einer geistlichen Gesellschaft from zu leben. 63

Bonaventura sagt : Hic Religionem offendit , qui Religionis violat
nificata : Der Religios , welcher sich denen Gewonheiten der Religion
mit unter wirfft / verletzet dieselbe / und thut ihr grosses unrecht ; weilen
er derselben das jenige entzieht / was sie erhaltet / und ohne welchen sie
nothwendig zu Grund gehn muß. Ich waisß woll / daß die Gelübder /
die vornemmieste Theil dieses Gebäus seyn / aber so du heut auß demselben
ein Stein durch besondere Weiß zu leben aufzichest / und morgen wi-
der einen andern / so werden endlich die vornemmiesten Theile / und die
Gelübder beginen zusammen zufallen. Der H. Bernardus von dem
Umbgang redent / welcher zu der Liechtmess gehalten wird / und in wel-
chen zwey und zwey mit einander gehn / spricht : sic ob commenda-
tionem fraternæ Charitatis , & socialis vitæ millos à Salvatore Disci-
pulos Evangelia sacra testantur : turbat processionem , si quis solita-
rius incedere curat , nec sibi soli nocet , sed etiam ceteris est molestus :
In fine , qui segregant semetiplos , animales , spiritum non habentes.
Wir sollen die Brüderliche Liebe / und das gefellte Leben hoch schätzen
und lieben / dann die Evangelisten erzehlen / daß unser H. Erz seine Jün-
ger / zwey und zwey geschickt habe. Derjenige / welcher bey einem
Umbgang allein gehn will / verwirret denselben / und verursachet ein
Unordnung / und schadet nit allein ihm selbst / sondern macht sich
auch denen andern verfeindt ; dise seynd die jenigen / welche in einer
Gesellschaft besonder leben / und sich von denen andern absöndern :
welche die Orth der wilden Thier / und keinen Geiß Gottes haben /
in welchen als in einer unendlich einfachen und einigen Wesenheit sich
ein Dreysaltigkeit der Personen befindet. Eben diser H. versteht in
diser Meinung dise Wort des H. Davids / als er an dem neun und
fibenigsten Psalm von dem Weingarten des H. Erzi redet : Singula-
ris ferus depastus est eam , und er sagte ein wenig darvon / Extermina-
vit eam aper de Sylva. Ein Wildschwein ist darein gekommen / und
hat darinnen ein erschreckliche Verherung vorgekehrt / und ein wildes
Thier / welches sein Grausamkeit ungesellig macht / hat denselben
zu grund gerichtet.

Ruffianus erzehlet / daß als die Vätter der Wüsten an einem gros-
sen Festtag mit einander speissten / unter denenselben einer ware / wel-
cher zu den Mönch / der sie bediente / gesagt hat : Ich bitte dich /
mein Bruder / daß man mir ein wenig Saltz bringe / weilen ich nichts
gekochtes esse. Diser Mönch widerholte dise Wort gang laut / daß
man einem gewissen Mönch alhier ein Saltz bringen sollte / welcher
nichts

Serm. 2.
in festo
Purific.

v. 14.
Conc. in
Evang.
7. panum.

Apud
Rofov.
lib. 3 n. 162

nichts gekochtes esset; der selige Theodoretus nahme sich diser Wort an / und sagte zu diesem Einsidler: Mein Bruder / es ware besser gewest / daß du in deiner Zellen Fleisch hättest geessen / als daß du die Wort vor denen Brüdern gesagt hast / welchen sie können schädlich seyn / und noch mehr dir selbst / wegen deiner Besonderheit.

Welche die dritte Ursach wider die Besonderheiten ist / weilen sie gemainiglich demselben schädlich seynd / welcher sich solcher geytraubet über welches der H. Bonaventura dise denckwürdige Wort spricht:

In Specul
p. 3. c. 5. Conventualem vitam ut sanctissimam, imò Angelicam, toto affectu animi amplexantes, ei tam continua, quam devota prosecutione adherent; quantum ad officium, mensam, & alia, vix nisi coacti conventus Congregatione recedant. Tantam DEUS conventui efficaciam contulit bonitatis, ut ibi augmentum suscipiat boni boni, ut veniam mali malus; multa in conventu bona presentibus continentur, absentibus subtrahuntur. Saul ad conventum psallentium prophetarum accedens propheta efficitur, extra conventum factus perititur. Thomas discipulorum absens conventui, visionis Dominici consolatione fraudatur, quam ad Collegium revertis alloquitur. Discipuli pariter congregati Spiritum sanctum accipiunt. In conventu Dominus habitat, & quiescit. Diejenigen / welche die Professio

1. Reg. 10. des Elösterlichen Lebens machen / müssen mit ihren ganzen Herzen die Gemainschaft umbfangen / die ganz heilig und Englich ist / und sich an dieselbe mit einem festen Knopf der Beständigkeit und der Andacht binden: sie müssen sich derselben in demjenigen / was den

Joan. 20. Gottesdienst / das Essen / und dergleichen anbetrifft / niemals entziehen; weilen Gott denen Sachen / welche in der Gemainschaft geschehen / so grosse Krafft ertheilt / daß die Guten darvon besser werden / und die Bösen dardurch die Verzeihung ihre Bosheiten überkommen.

Act. 2. Man ertheilt denenselben vil Gnaden / wann sie gegenwärtig seind / deren sie ihr Abwesenheit beraubet: Saul überkamme die Gnaden Weissagung in der Gesellschaft der Propheten / und als er davor verlassen / ist er ganz verkehrt worden: Der H. Thomas, welcher er sich bey denen Jüngern nit befand / obwolten wir Ursach zu glauben haben / daß solches auß einem billichen Antrib geschehen seye / gantz nit der angenehmen Anschauung des erkandenen Herrens / welche hernach in ihrer Gesellschaft ist vergönnet worden. Der H. Elias nit über die zertheilte / sondern versamblete Jünger in dem Propheten

Mat. 18. 20. Gest von Himmel herab gestigen; und unser HERR ruhet mitten unter

in einer Geistlichen Gesellschaft from zu leben. 65

unter denen jennigen / welche in seinem Namen versamlet seynd / und thut dieselbe mit dem Uberschuß seiner Gnaden bereichen.

Der Teuffel spehet die Gelegenheiten auß / und bedient sich einer füglichem Zeit uns zu versuchen / und zu überwinden: welches geschicht / spricht S. Chrylostomus, als er uns allein findet: er gesuchet sich dieser Eitligkeit Eva zum Fall zu bringen. Dann er hiele dieselbe mit an / so lang sie bey ihren Mann ware / sondern als er dieselbe allein sahe: dazumalen packte er sie an / und betroge sie. Er bediente sich eben dieser Verschlagenheit bey unserm H. Ernt / und versuchte denselben / weilten er ihn ganz allein in der Wüsten antraffe. Der H. Ernt suchte mehr tragen / bekräftiget uns diese Lehr / weilten die Evangelisten von demselben zwey Sachen vermelden. Die erste ist / das derselbe gepflanget ware / Secus viam, außser dem Weg / welches nit ohne Schammanuß gesagt wird / sintemalen es nit die Gewonheit ist die Wägen / vornemlich die Obstbäume neben den Weg zupflanzen / also alle Leuth vorbey gehen: die anderte / das derselbe von unserm H. Ernt ist versuchet worden / weilten er keine Feigen truge / obwolten es / wie solches der H. Marcus außdruecklich anmercket / noch vor der Zeit ware: sondern dieses geschah / uns dardurch zuverstehn zugeben / das der Religios, als ein fruchtbarer Baum / welcher aber außser dem Weg der gemainen Observanten sich befindet / versucht werde / das er allezeit dürr und unfruchtbar verbleibet / und keine Früchte der guten Wercke hervorbringe.

Als der H. Franciscus in eines seiner Clöster kamme / sande er in demselben einen Religiosen / welcher von allen in großem Werth / und Ruhm der Heiligkeit gehalten wurde / aber im übrigen in der Weis zu leben ganz besonder war / weilten er siets bettete / und ein so großes Stillschweigen hielt / das er nur allein durch Zeichen redete / und kein andere Weis keinem Priester berichten wolte: wie nun alle in dem Clöster diese große Tugend dieses Bruders gegen dem H. Franciscus sonderbar lobten / und ihn gleichsam heilig sprachten / sagte der H. Franciscus zu ihnen / nit so gäch / meine Brüder / lobet nit dasjenige / was scheltens würdig ist: Ich sage euch / das die ganze Lebens Beschaffenheit dieses Bruders / von welcher ihr so vil haltet / nichts als eine Verblendung / und ein Betrug des Teuffels seye / und ihr könnet solches sehen / weilten zu dem Sacrament der Buß / die mündliche Beicht wannöthen ist. Aber diese Religiosen / eingenommen von der guten Meinung /

Hom. 13.
Matth.

Matth.
11. 9L

Marc. 11.
14.

Lib. 3.
Chron.
Min. c. 113.
& Tom. 3.
opusc. 5.
Franc.
Prop. 11.

17 KE

nung / die sie hatten von diesem Bruder / wurden mit disen / noch vor
 H. Franciscus zu ihnen sagte / nit befriedigt / ja sie erweisen darüber
 einen Verdruß / daher von einer so raren / und grossen Tugend
 redete: wolan / widerlegte darüber der Heilige / habe ein wenig Ver-
 dult / so wird ihr solches sehen: ein kurze Zeit hernach zege diser Reli-
 gios seinen Habit auß / wurde ein Ketzer / und Abtrümmiger; lebte in
 die Welt zurück / lebte gottlos allda / und starbe gang unglücklich;
 gabe also an Tag / daß sein gankes Leben nichts anders gewesen wäre /
 als Geiznerey / und Hoffart; welche denen Besonderheiten gar
 gemain ist; also daß man endlich mit dem hoffärtigen Pharisier sagen
 kan; Ich bin nit / wie die anderen seynd. Aristoteles sagt in seinen
 Sittens-Büchern; ein jeglicher Excess, so wohl in dem Überflusse in
 dem Abgang / ist die Würckung eines Ehrsuchtigen Menschen; der da
 sucht sich zu erhöhen / und Ehr zu überkommen; und Alexander der
 Grosse sagte / daß in dem armen Gass des Diogenis ein so große Hoff-
 fart wäre / als in dem kostbaren Purpur des Antipatris; eben diesen
 Verstand hat Alianus geschriben / daß die zerfetzte und zeriffene Rip-
 der / welche die Lacedaemonier trugen / ein Kennzeichen ihres hohen und
 ehrsuchtigen Geists gewesen seynd.

Luc. e. 11.
 Ad Nico-
 med. l. 4.
 c. 13.

Derohalben siehe alle Besonderheiten / lebe wie die andern / und
 vollziehe die gemeine Würckungen / doch nit gemain dabey / sondern
 auff ein vortreffliche und vollkommne Weis. Rogo & obsecro vos,
 fratres mei, sagte der H. Bernardus zu seinen Religiosen / fugite
 singulum vitium singularitatis. Ich bitte euch / meine Brüder / fuchet
 das üble und höchst schädliche Laster der Besonderheit / wann der auch
 dardurch etwas aufstehn müffet / das euer Leben verkürzen solte; so ist
 ein kurzes / aber gutes / und ordentliches Leben / vil besser ist / als ein
 längers / aber unordentliches; und ein weiser Mensch wird ihm vil
 lieber zwey Jahr in der Freyheit zuleben erwöllen / als zehn Jahr in der
 Tyraney. Die History unserer Gesellschaft erzehlet zu diser Materie die
 denckwürdige Wort des P. Everhardi unsers vierten Generals: Ad hanc
 formam tyrones instituebat, ut comunita unice amarent, vel beati-
 rem vitam sic actam; aliter acta longiori prestare; comunita est,
 quibus Deus benedixisset; quare studendum potius, ut comunita
 recte, quam ut multa praeter ordinem fierent. Er truge ein sonderli-
 che Sorg / daß man die Novizen absonderlich unterrichtete / daß sie
 meine Leben zulieben / und daß sie dasselbige / ob wollen es vil kürzer
 seyn wurde / dennoch dem längern vorziehen solten. 12

Cons. cit.
 in Evang.
 7. panum.

in einer Geistlichen Gesellschaft from zu leben. 67

die gemaine Sachen die jenige wären / welchen Göt seinen Segen
ertheilt; und das es derowegen vil besser seye sich zubemühen / dieselbe
gut / zuverrichten / als deren mehr zu vollziehen / die ungemain wären.

Folge also der Gemainschafft / wann dich auch solche schon mehr
kosten soll / auch wann du den Gewalt in dem Closter hast / und auch
der Obere selbst bist. Rectorem te posuerunt? spricht der H Geist / *Eccl. 32. h*
noli extolli; esto in illis quasi unus ex ipsis. Sie haben dich zu disen
Ambr gefest / übernehme dich nit deswegen / das du wegen deiner Ges
lignheit dich grösserer Freyheit bedienen soltest / als die andern; son
dem bleibe und lebe wie die andere. Als der H. Franciscus zu Perugia *Wodung.*
predigte / ist einer auß seinen Zuhörern dergestalt bewegt worden / das *in Ann.*
er sich entschloss die Welt zuverlassen / da er aber anstunde / in was *Minor.*
für ein Religion er sich solte verfügen / ist ihme unser H. Er erschienen / *ann. 1211.*
und sprach zu ihm / wann du dein Vorhaben werckstelligen / und dein
Geist überkommen wilt / so folge mir nach in dem Orden des Francisci
von Assis / in disen beruff ich dich; aber wann ich in demselben seyn
wird / widerlegte ihm diser Mensch / was verlangst du / das ich thun
solle / damit ich dir recht gefallen möge? unser H. Er antwortete
ihm / folge das gemaine Leben / mache dir kein besondere Gemainschafft /
und Verbündnuß mit niemanden / und forsche nit auß / weder urtheile
die Gebrechen eines andern; mit diser Unterrichtung verfügte er sich zu
dem H. Francisco / der ihne auffnahme / und der ihm hernach wegen sei
ner grossen Demuth / den Nahmen / des demüthigen Bruders gege
ben hat / diser vollzoge die Ermahnungen unsers H. Er also treulich /
daser in der Tugend gar hoch gestigen / und so gar Wunderwerck
würckte.

Dises / was unser H. Er in Besonderheit disem Menschen in
dem gemainen Leben gelehret hat / lehret er uns alle durch den Kö
niglichen Propheten / als er zu uns spricht: Apprehendite discipli *Psal. 2. 12.*
nam, ne quando irascatur Dominus, & pereatis de via iusta. Nem
mit zu Heiligen die Clösterliche Zucht / und haltet genauesam die einge
setzte Verordnungen / außs Acht / das sich Göt nit über euch erzür
ne / und das ihr nit auß dem guten Weg kommet. Der H. Hiero
nymus, diese Wort / apprehendite disciplinam, verdoemet es auß dem *Apud Ti-*
Hebreischen / adorete purè, andere / amplexamini, osculamini, ado *tel, mann.*
rate filium; und widerumb andere / osculamini disciplinam, das ist / *ibi.*
unterwerfft euch der Clösterlichen Zucht / umbfahet das gemaine Le
ben / küßet solches in Liebe / und durch dises Mittel werdet ihr den
Sohn

Sohn Gottes unsern Herrn umfassen / welcher umb euch nicht
wollen sich euerer Mühseligkeiten unterworfen hat / und leben hat
wollen / als wie ihr / das gemeine Leben umfassen / und mit das beson-
dere / seine Werke mit einer unendlichen Vortreflichkeit und Vollkom-
menheit vollziehet / welche euch zu einem Beispiel seyn müssen.

Gesfrid.
lib. 3. vit.
S. Bern.
c. 1.

Der H. Bernardus, ein wunderbarer Nachfolger unse-
ren Herrn in dieser Jugend / führte zum besten in dem Mund / und die
zeit in dem Herzen diese Wort wider die Besonderheiten: Quibuscum-
que, quod nemo, mirantur omnes. Des jenigen / welcher ein Sich
thut / die niemand anderer thut / thun sich alle verwundern. Quis
nimium inuicem, spricht einer auß denen / die sein Leben beschreiben ha-
ben / vitam regulamque communem amplius amulabatur, nihil
a. Actibus praefertis observantia singularis. Welches ihn veranlaßte
das gemeine Leben mehr zuschätzen / und darnach ein großes Lob
zutragen: der gestalt / daß er in seinen Andachten / und in seiner
Lebens Verlaüttung / kein Besonderheit haben wolte. Nach
seiner Ursach legte er ab das Cilicium, welches er etliche Jahr allzu
wissend getragen hat / nach dem er vermerckt / daß sie solches an ihm
hätten wahrgenommen. In ipsis tamen communibus erat illi singu-
laris puritas: & devotio non communis. Jedoch würdte er in den
gemeinen Sachen nit gemein / und schlecht dahin / sondern auß eine
sondere vortrefliche Weis. Er ließe spüren in denen gewöhnlichen
auch aller kleinsten Verrichtungen / eine Anwendung des Geistes in
Andacht / und ein Reingkeit der sonderbaren Meinung.

Es wird woll gegen fünf und zwanzig Jahr sein / daß ein
ner auß unsern Patribus auß Spanien kame / und zwar auß dem Col-
legio, in welchem damals P. Ludovicus de ponte wohnte / der wegen
seiner Tugenden / und Geislichen Büchern / die er geschriben hat / ein
hochberühmter Mann war / von welchen er mir zwey dantzische
Sachen erzehlt hat: die erste / daß derselbe fast stets kräncklich / oder
kränck wäre / derowegen genöthiget ward in dem Krancken Zamben zu
verbleiben / in welchem er dannoch / so vil als es seine geringe Kräfte zu-
liessen / niemals müßig wäre / sondern sich stets beschäftigte / entwe-
der im Gebett / oder Lesen / oder in Büchern schreiben: und in diesem
Stand hat er seine schöne andächtige und nützliche Betrachtungen
sambt andern vortreflichen Büchern geschriben. Die andere End
war / daß er sich in den gemeinen Verrichtungen / so vil es ihm mög-
lich wäre / einfunde / und gieng zu diesem Ende mit denen andern
Re.

in einer Geistlichen Gesellschaft from zu leben. 69

Refectorium, obwolten ihm seine Unpäßlichkeiten darvon billich entbunden; und damit er umb die rechte Zeit allda seyn kunte; verfügte er sich dahin / umb ein halbe viertl Stund zuvor / als man darzu das Closters Zeichen gab / sich gegen denen Mäuern mit beyden Händen / von Schritt zu Schritt anhaltent / bis daß er allgemach dorthin kame.

Alles / was wir bisshero wider die Besonderheiten in denen Religionen gesagt haben / wird von denenjenigen verstanden / welche man darinnen für sich erfordert / oder deren man sich bedient auß Nützigung der Natur / ohne Noth / und ohne billichen Fundament. dann es gibt deren / welche man billich begehren kan / und die man geben muß / und die man ohne Verletzung der Liebe / und der Gerechtigkeit mit abschlagen kan; welche Gerechtigkeit einem jedwedern das seinige ertheilt / was ihm gebühret / so vil daß es sich thuen laßt.

Wann also in einem Closter / jemand gefunden wird / der sich etlicher Besonderheiten gebraucht / müssen sich die andern darüber mit ärgeren / weder darvon übel urtheilen. Is, qui manducat, spricht der H. Paulus: *Rom. 14.*
non manducantem non spernat. Derjenige / welcher da isset / solle den andern / der nit isset / nit verachten; und ungleichen derjenige / welcher nit isset / solle denjenigen nit urtheilen / der da isset: weilen einer und der andere dasjenige thun können / was sie mit Ursach und mit Tugend thun. Es siehet dem Oberrn zu / ihre Ursachen aufzuforschen / und wann er dieselbe gerecht findet / ist er verbunden denselben dasjenige zugefalten / was sie begehren / oder auch so gar ihnen damit vorzukommen. Es ist gar gewis / daß gar oft die Beschaffenheit des traurigen Gemüths / des Melancholischen beängstigten Geists / die Kranckheiten / die Schwachheit der Complexion, die zarte Aufzuehung der Jugend / und andere mehr Ursachen / für etliche ein mehreren Trost und Erquickung erfordern; welche die andern müssen / und leichtlich entziehen können.

Wir lesen zur Sach in denen Leben der Altväter / daß ein vor. *Apud*
nehmer Römischer von Adl / welcher bey dem Kayser in hohen Ansehen ware / und das Hoff Leben und die Welt verliesse / in Scitha sich *Ref. v.*
verfügte; und ihme aldorten gleich gegen der Kirchen ein Zellen erbaute *lib. 5. Li.*
einen einigen Diener bey sich behaltend / welcher ihn in seinen Nothdurff *bell. 10.*
ten bediente. Als der Priester / welcher die Kirchen versah / die *n. 70.*
Schwachheit seiner Complexion verspürte / und sahe / daß derselbe gar jartiglich wäre außgezogen worden / hat er ihme von allen demjenigen / was ihm Göt zugeschiedt / oder was man der Kirchen opferte / mit

mitgetheilt. Nachdem er nun fünf und zwanzig Jahr in dieser Wüsten dergestalt zubrachte / ist er ganz denen Betrachtungen ergötzt / erleucht und geistreich worden / und überkamme dessentwegen in den ganzen Wüsten einen grossen Ruhm. Welches dann einen auß dem berühmten Einsidlern in Egypten veranlasste ihn zubesuchen / in Hoffnung von demselbigen einige neue Strengheiten des Leibs zuerlernen / welche grösser wären / als die seinigen : wie er nun in sein Hutlein hinein kamme / ihn grüsste / und nach einem kurzen Gebett sich niedersetzte / und sahe / das diser so berühmte Einsidl mit einem festbaren Zeug bekleidet ware / das er auff einer guten Matragen lage / und auff einer Haut lagte : das er sich einer Haupt-Küsse gebrauchte / das er sauber an seinen Haaren ware / und Pantoffel truge / ärgerte er sich an ihm / weil die Bescheidenheit derjenigen / welche in dieser Wüsten wohnten / nit ware / sich diese Bequemlichkeiten zubeziehen : sonder gar streng zu leben. Der ägyptische Einsidl / dem er die Gnade der Bescheidenheit hatte mitgetheilt / das Innerliche der Seelen zu unterscheiden / erkante also / was diser ägyptische Einsidl in seinem Herzen führte / sagte demwegen zu seinem Diener : tractiere mich heut woll / in Ansehung dieses guten Vatters / der gekommen ist uns zubesuchen. Er speisste ihn demwegen mit etlichen gekochten Kräutern / und mit ein wenig Wein / dessen er sich wegen seiner Schwachheit gebrauchte : als der Abend heranzukomen / haben sie zwölff Psalmen mit einander gesungen / legten sich darauff zu Ruhe / und als sie hernach in der Nacht erwachten / sangen sie widerumb zwölff andere : des andern Tags stunde der ägyptische Einsidl in allerfrühe auff / namme Urlaub von dem Römer / befohle sich in sein Gebett / und namme etwas unaufferbaut seinen Weg fort.

Als er aber nit gar weit gegangen ware / damit der ägyptische Einsidl desselben Geists in ein guten Stand möchte bringen / schickte er ihm seinen Diener nach / und liesse ihn bitten / das er wolle auff ein kleines zu ihm widerkehren : als er nun zuruck gekommen / empfing ihn auff's neue mit Freuden / und befragte ihn : mein Vatter / ich bitte euch / sagt mirs / auß was für einem Land seyd ihr ? ich bin auß Egypten / antwortete er ihm / und auß was für einer Statt / wans mir fragen erlaubt ist ? und in was für Verichtunge weret ihr beschaffiget / bevor als ihr ein Mönich seyd worden ? Ich bin auß keiner Statt / antwortete er ihm / und hab mich auch in keiner niemals außgerichteten / sondern ich bin auß einem Dorff gebürtig / und meine Verichtungen waren vor diesem die Felder zubüten. Und mo

In einer Geistlichen Gesellschaft from zu leben. 71

euer Lagerstatt? auff der blossen Erden / eben auff dem Feld / allwo keine Matrazen verhanden. Und mit was Speisen habt ihr euch ernhet? mein gewöhnliche Speiß war das trockne Brod / und bisweilen was galknes wann ich eines haben kunte / und das Franck war das Wasser. Das war ein rauche Artz zu leben / sagte der Römische Einsid; habt ihr alldort kein Bad / euch zu baden gehabt? mein Bad / widerlegte der Egyptier / ware der Bach.

Nachdem er alles dieses auß seinem eignen Mund aufgelockt hatte / gabe er ihm folgende Lehr / damit er sich ein anderemal an denen Besonderheiten / welche er bey seinen Nächsten sehen wurde / nit so leichtlich ärgerte / sondern derselben Ursachen vil bedachtsamer aufhörschte : ihr sehet mich / mein Vatter / und werdet euch villeicht erstren / daß ihr mich zu kennen habt. So ist dann nothwendig / daß ichs euch sage / daß so elendig als ich bin / die Statt Rom / die vornehmste Statt der Welt / mein Geburts Orth seye / allwo ich bey dem Kayser in grossen Ansehen / und Vermögenheit gestanden bin / welcher sich meiner in villen geheimen Sachen vor andern gedrauchte. Dese Wort bewegten alsobalden diesen Egyptier / und veranlasseten ihn / was er ferners erzehlen wurde / bedachtsam anzuhören. Ich hab die Statt Rom verlassen / damit ich in der Einöde leben kunte ; Ich hab prächtige Pallast / und grosse Reichthumen fahren lassen / damit ich mich in dieses kleine Hütlein einschliesse ; ich hatte gang verguldte Bettler / und gang prächtige mit Gold gewürckte Decken / für welche mir Gott diese Matrazen / und diese rauche Haut geschickt hat ; meine Kleyder waren fast unschätzbar / so wohl an dem Zeug / als an der Tracht / und nun sehet diese da / deren ich mich jekund bediene ; mein Taffel ware überhäufft mit edlen Speisen / und jekund genieße ich nichts anders / als ein wenig der Kräuter / und eines wenigen Weins ; ich hatte ein grosse Anzahl der Bedienten / und GOTT hat diesen da eingegeben / daß er mich an statt aller derselben inmtinen wenigen Nothdurfften bediene ; ich gebrauchte mich angennemmer / köstlicher Bäder / und jekund wasche ich meine Füß mit ein wenig Wasser ; und bin barfüßig / wie ihes sehet ; und an statt der Musse / welche mich öftermals erlustigte / singe ich jekund zwölff Psalm des Tags / und eben so vil in der Nacht : aber bey allen diesen ubertreffen meine begangene Sünden alle die Dienste / die ich GOTT jekund erweise / und ich bitte euch / mein Vatter / ihr wöllet euch an diesem / was ihr an mir gesehen habt / und zu was mich meine Gebrechlichkeiten veranlasset haben / nit ärgern. Dese

Diese Erzählung hat diesen Einsidl gang eingenommen / und ihm die Augen eröffnet; derowegen er zu den Römern sagte: wie mag ich mich schämen / mein Vatter / und wie billich ist es nit / daß ich mich demüthige / der ich von einem geringen Stand / arm / und elendig bin / und der ich die Welt verlassen / mich in den Bestirten Stand zu begeben / nichts als ein Süßigkeit und Feiden gefunden hab / und vil getegfamer lebe / als ich vor diesem nit lebte / und welches leben ich nimmer mehr hätte haben können / so ich in dem Stand meiner Geburt verbliben wäre: wo hingegen ihr / auß euren freien Willen / alle Welt Ergötzlichkeiten verlassen habt / auß daß ihr ein schweres / mühsames Leben führen kuntet; und habt allen Reichtum / und Ehren abgesetzt / damit ihr die Armuth / und die Demuth möchtet umbfangen: Nachdem dieser Egyptische Einsidl ausgestalten ein grossen Nutzen auß diesem Gespräch geschöpft hatte / so er wider zuruck in Egypten.

Derohalben / wann du einige Besonderheit bey jemand sehn wirst / urtheile nit übel darvon / verdamne dieselbe nit / es kan sein / daß er sich solcher auß billichen Ursachen gebrauche / welche so du verstest / der Erste wurdest seyn / der da wurde sagen / daß man ihm solche gestatten müsse; und obwolten er oft nur auß einer Einbildung der leiblichen Kranckheiten / sich dergleichen gebraucht / so ist doch nit solche / obwolten ungegründte Einbildung / ein grosses Uecl / welches eines Trosts / und einer Argney so wol vonnöthen hat / als ein würcklich mit Kranckheit behaffter Leib. Halte einen Reibegelen nit für zu häuglich / und für gar zärtlich / welchem man / auß Ursache seiner Kranckheiten / ein Besonderheit / oder ein kleine Ervandung gestattet; wol aber denjenigen / welchem Gott Gnad ertheilt / und genugsame Kräfte gegeben hat / das gemeine Leben zu übertragen / und den gewöhnlichen Wandel deren andern nachzufolgen; und wann du einen sehn wirst / welchem man ein besondere Sach ertheilt nit / so sage bey dir selbst / glücklich seynd die jenigen / welche diese nit vonnöthen haben.

Dies ist / was die jenige thun müssen / welche die Besonderheiten ansehen; was aber die jenige üben sollen / welche sich denselben gebrauchen / soll anjeko erklärt werden. Erstlich müssen sie sich demüthigen / weisen sie nit leben / wie die andern / und indem sie einer Gesellschaft zugesellt seynd worden / dannoch genöthiget werden nicht zu verlassen / und ein besondere Parthey zu machen. Es ist ein grob

in einer geistlichen Gesellschaft from zu leben. 73

se Gnad Gottes / wann man in einer Geistlichen Gesellschaft / nach der Gemeinschaft leben kan / wegen des Segens / welchen Gott denen gemeinen Sachen ertheilt / dessen derjenige beraubt ist / welcher solche nicht haltet; der eben deswegen sich muß demüthigen; wie auch / dievilken ihn Gott mit genug würdig achter dieser Gnad. Es erzehlet der Author des Lebens des H. Fulgentij, daß / als dieser Heilige mit der Waage einer grossen Weisheit / und gütigen Unterscheidung / die Kräfte / und die Schwachheiten seiner Mönche erwog / er einem jedweden seine Nothdurften ertheilte; Aber denjenigen / welchen er ein besondere Sach gabe / oder mehr als denen andern zukommen ließ / sagte er / daß sie zu einer grössern Demuth verbunden wären / als die andere; weil sie von dem gemeinen Gut mehr empfangen / als die andere; und also aller derselben Schuldner gerathen / welchen dieses Gut zugehörig ist / und daß die Demuth allein sey / welche diese Schuld abzahlen könne.

Anderten müssen sie diesen Mangel durch andere gute Werke / welche dem Kloster nützlich seynd / ersetzen / als durch ihr Gebett / ihr Gedult / durch ihren Gehorsam / und andere Tugenden / welche sie mit grösserer Sorg üben sollen / damit sie die üble Ausserbauung mögen verhindern / welche auf ihren Besonderheiten entspringen kunte / und die Schaden widerumb einbringen / welche das Kloster dadurch überkomet; welchem wie es klar ist / ein Fasten von zwanzig Personen erspriesslicher und auch verdienstlicher ist / als eine von zehn Personen. Als der H. Bernardus ein brinnenden Eysen nach dem gemeinen Leben trug: Communis vitæ ferventissimus amator. Meldet einer auf seinen Lebens-Beschreibern; und daß ihm die Unerfahrenheit etlicher Handarbeiten / mit denen andern Religiosen zu üben / mit zulasse / hat er von Gott erbetten / und die Gnad erhalten / daß er kunte Gestrad leuteren / und wann Gott nit für gut befande ihm solche zuertheilen / beschäftigte er sich in andern eben so schweren Arbeiten / als mit Graben / Holzhacken / und dasselbe auff seine Achseln zu tragen / wann aber zuweilen seine Kräfte darzu nicht erleckten / ad viliora quæ; opera confugiens, laborem humilitate compensabat, so hat er sich in denen aller verächtlichsten Wercken beschäftiget / durch sein Demuth dasjenige zuerstaten / was er durch Arbeit nit kunte zu wegen bringen.

Abbas à
S. Theod.
lib. 1. cap.
4.

R

An